

Gediegen Gold im Thonschiefer- und
Grauwacken-Gebirge der Moselge-
gend,

vom

Herausgeber.

Bekanntlich ist das Vorkommen von gediegen Gold auf Gängen im Thonschiefer- und Grauwacken-Gebirge in Amerika eine gewöhnliche Erscheinung. Mehrere der reichen Gänge Mexiko's und vorzüglich der ergiebigste aufgeschlossene Gang dieses Landes, la veta madre genannt, zu Guanaruato, setzen zum Theil in einem Thonschiefer auf, den von Humboldt früher für Urthonschiefer ansah, jetzt aber zum Uebergangs-Gebirge ordnet. Ebenfalls im Thonschiefer befinden sich die reichen Bergwerke von Potosi. Die mit dem Thonschiefer wechselnde Grauwacke hat gleichfalls in Amerika reichen Goldgehalt. Sie umschließt den größten Theil der Gänge von Zacatecas, eines der ergiebigsten Distrikte Mexiko's. (vergl. d'Aubuisson de Voisins traité de géognosie II, Strasb. 1819, S. 206.)

Das Uebergangs-Thonschiefer- und Grauwacken-Gebirge in Europa hat indessen, außer Wróspataf (Wróschpataf) in Siebenbürgen, vielleicht kaum noch einen andern Fundort von gediegen Gold aufzuweisen, und selbst jenes Siebenbürg-

sche Vorkommen desselben findet nur dort im Thonschiefer- und Grauwacken-Gebirge statt, wo Letzteres von der goldführenden Porphyr-Formation begrenzt wird. (vergl. von Leonhard's Handb. einer allg. topograph. Min. I. Frankfurt. 1805. S. 371.)

Um so interessanter dürften daher die nachfolgenden Nachrichten über das Vorkommen von gebiegen Gold im Thonschiefer- und Grauwacken-Terrain der Mosel gegend seyn, wenn auch dabei noch Manches sehr problematisch ist und dessen nähere Ermittlung der Folgezeit überlassen bleiben muß.

Bei Gelegenheit einer amtlichen Reise zu Ende 1817 brachte ich zu Vernkastel in Erfahrung, daß ein kleiner Bach, Goldbach genannt, der bei dem Dorfe Andel, im Kreise Vernkastel, eine Viertelstunde südwestlich von diesem Kreisorte, in die Mosel mündet, wirklich goldführend seyn soll; zu verschiedenen Zeiten, besonders aber nach Ueberschwemmungen, und unter andern namentlich in den Jahren 1804 und 1809, habe man darinn Stückchen gebiegen Gold zum Theil von bedeutender Grösse (mehrere Dukaten an Werth) gefunden.

Diese und andere die Sache bestätigende Aussagen wurden mir häufig und zwar von vielen glaubwürdigen und unterrichteten Leuten mit dem Bemerken wiederholt, daß sie Stückchen dieses Goldes in Händen gehabt hätten, und daß vieles davon an Goldschmiede verkauft worden sey. An der Wahrheit der Sache war daher nicht zu zweifeln.

Da es ferner verlautete, der vormalige Landesherr, Karl Theodor, Kurfürst zur Pfalz, habe Wäscherische in dem Goldbache veranstalten lassen, so wurde zu-

förderst nach aktenmäßigen Nachrichten darüber geforscht. Bei der kbnigl. Regierung zu Trier fand sich auch wirklich ein, aber leider sehr unvollständiges, Aktenheft vom Jahre 1776 diesen Gegenstand betreffend. Diese Akten enthalten nur die Nachricht, daß um die gedachte Zeit von dem Kurfürsten zweihundert und fünfzig Gulden zu Wäschversuchen angewiesen, und auch, nach den vorhandenen Rechnungen, zum größten Theile dazu verwendet worden sind. Es schlossen sich die Akten mit einem Rescripte des Kurfürsten, wodurch der Auftrag erteilt wurde, die im Goldbache gefundenen Sand- und Steinproben durch einen geschickten Chemiker in Frankfurt auf Gold oder sonstiges Metall probiren zu lassen. Das Resultat dieser Untersuchungen fehlt indessen bei den schriftlichen Verhandlungen.

Durch die Vermittelung meines Freundes, des R. Landraths Herrn Liefsem in Bernkastel wurden von dem Herrn Bürgermeister von Mülheim noch einige nähere und interessantere historische Notizen über diesen Gegenstand beigebracht und auch ein Stückchen gediegen Gold verschafft, welches früher im Goldbache gefunden und von einem Bewohner von Indel aufbewahrt worden war. Jene Nachrichten melden unter andern, daß schon in älterer Zeit zu verschiedenen Epochen bedeutende Stückchen gediegen Gold im Goldbache gefunden worden sind; daß die erwähnten, auf Befehl des Kurfürsten Karl Theodor, angestellten Wäschversuche, durch den zufälligen Fund eines Stückchen gediegen Goldes von der Größe einer deutschen Bohne veranlaßt worden seyen, und daß bei diesen Wäschversuchen für einen Werth von 50 Gulden Rheinisch an Gold gesammelt worden ist. Ferner heißt es in dem Berichte des Herrn

Bürgermeisters: „In den neueren Zeiten, besonders in den Jahren 1804 und 1809, wo grosse Wasserfluthen statt fanden, wurden von verschiedenen Individuen nach und nach zehn Stückchen von verschiedener Grösse gefunden, unter andern auch einige davon durch die damalige Präfektur nach Paris abgeschickt, ohne daß aber von da aus nähere Untersuchungen veranstaltet worden sind.“ Die Stückchen Gold wurden zu jeder Zeit nach grossen Gewässern in den Ritzen der Felsen, welche den Bach quer durchschneiden, auf solche Art gefunden, daß man die Ritzen der Felsen in dem Bach durchsuchte, wo ohne allen Zweifel das Gold von dem Wasser hingetrieben war und wegen seiner Schwere nicht weiter fortgerissen werden konnte.“

Das erhaltene Fundstückchen, welches der obersten Bergwerks-Behörde nach Berlin eingesandt worden ist, hat das unverkennbarste Ansehen von einem Geschiebe; es ist etwas flach, höchstens zwei Linien dick, aber vier Linien breit und lang, mit unregelmässigen Vertiefungen versehen und scheint von einem etwas dicken plattenförmigen Vorkommen abzustammen.

Es besteht aus dem schönsten goldgelben gebiegen Gold, wiegt neun und zwanzig Gran Nürnberger Apo-

*) Nach anderweitigen Nachrichten besaß der vormalige französische Bergwerks-Agent bei den Quecksilber-Gruben der Pfalz, Beurard, ein Stück gebiegen Gold aus dem Goldbache, welches sechs Dukaten an Gold werth war; er hatte es von dem Finder, einem Bauern aus Andel, gekauft.

theker-Gewicht, und hat keine Spur von ansehnlicher Gebirgsart.

Da der Goldbach eine Stunde oberhalb der Stadt Bernkastel im hohen Gebirge entspringt und sich nach einem nur halbstündigen Laufe bei Aundel in die Mosel ergießt; da das Bett des Baches, wie der größte Theil des Hundsrücker Gebirges, aus Grauwackenschiefer besteht, und derselbe hier von mächtigen Quarz-Gängen durchschnitten wird; da ferner der Goldbach bei anhaltendem Regenwetter, wie alle Gebirgswasser, sehr schnell und stark anschwillt und bei seinem starken Fallen tief in die Oberfläche eingeschnitten hat, so daß fast in seinem ganzen Laufe das Gestein entblößt liegt: so steht wohl ziemlich zuverlässig, und auch durch die Analogie des Vorkommens in andern Ländern unterstützt, anzunehmen, daß einer oder mehrere der häufig in der Gegend aufsteigenden Quarz-Gänge das seither in dem Bache gefundene gebiegene Gold enthalten habe. Alle Bemühungen die Lagerstätte selbst aufzufinden, sind indeß bis jetzt fruchtlos geblieben, und es mag daher wohl gewiß das edle Metall nur sehr sparsam und zerstreuet eingesprenzt in den dortigen mächtigen Quarz-Gängen vorkommen, so daß an einen lohnenden Bergbau vielleicht nicht zu denken ist. Geognostisch und mineralogisch-geographisch bleibt aber die Sache immer interessant und schien uns deshalb der Mühe des Auffassens nicht unwerth.